

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/6, und durch Subskriptionsstellen zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.95, wo keine Post am Orte, Mf. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infektionsgefahr durch die einseitige Salinisierung oder deren Mangel 20 Pf. Auswärtige Post 25 Pf. Subskriptionen unter Tag 1 Pf. Anzeigen für Arbeitsmarkt 15 Pf. Auswärtige 20 Pf. Verordnungs-Veranstaltung-Anzeigen 15 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 6 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 65.

Breslau, Dienstag, den 18. März 1913.

24. Jahrgang.

An das werktätige Volk in Preußen!

Landtagswähler!

Am 16. Mai d. J. finden die Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus statt. Der bevorstehende Wahlkampf muß von vornherein zum Wahlrechtskampf gestaltet werden.

Das seit 1849 zu Unrecht bestehende Wahlrecht ist in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit schon vom Fürsten Bismarck gebrandmarkt worden.

Erst seitdem sich die Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen beteiligt, seitdem der Masse der Wähler zum Bewußtsein gebracht worden ist, wie rechtlos sie in Wirklichkeit ist — erst seit dieser Zeit kann von einem Wahlrechtskampfe gesprochen werden. Dieser Wahlrechtskampf hat von Jahr zu Jahr größeren Umfang angenommen und ist nicht erfolglos gewesen.

Sogar der König von Preußen

hat sich von der Unhaltbarkeit des preussischen Wahlrechts überzeugen müssen. In der Thronrede vom 20. Oktober 1910 hieß es wörtlich:

„Es ist mein Wille, daß die . . . Vorschriften über das Wahlrecht zum Hause der Abgeordneten eine organische Fortentwicklung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erhaltung staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht. Ich erblicke darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Ihre Bedeutung für das gesamte Staatsleben erfordert umfassende Vorarbeiten, die von meiner Regierung mit allem Nachdruck betrieben werden.“

Es ist gewiß beachtenswert, wenn sogar der König von Preußen die Notwendigkeit einer Wahlreform erkennt und in feierlicher Stunde erklärte, es sei sein Wille, daß das Wahlrecht fortentwickelt werden müsse. Wilhelm II. hat indessen nicht zum ersten Male seinen bestimmten Willen kundgegeben, ohne daß er imstande gewesen wäre, ihn zu verwirklichen. Stärker und mächtiger als selbst ein preussischer König sind die preussischen Junker. Sie haben den vom König nachdrücklich und feierlich versprochenen Mittelkanal ebenso glatt abgelehnt, wie sie die von ihm versprochene Fortentwicklung des Wahlrechts bisher verhindert haben und weiter zu verhindern bemüht sein werden.

Berlin, im März 1913.

Die politische Macht der Junker und des Zentrums beruht aber in Preußen und damit für das Deutsche Reich auf dem preussischen Wahlrecht. Die Erbärmlichkeit dieses Systems im einzelnen zu erörtern, ist hier nicht am Platze, nur an eine Tatsache soll erinnert werden: es ergab sich bei der letzten Wahl 1908 die Freikonservativen für rund

64.000 Stimmen — 60 Mandate,

die Sozialdemokratie dagegen trotz ihrer

600.000 Stimmen nur 6 Mandate.

Das Zentrum, die Konservativen und die Freikonservativen, die bei einem gleichen Wahlrecht insgesamt höchstens 161 Mandate besitzen würden, verfügen jetzt mit 316 Mandaten über die absolute Mehrheit im Abgeordnetenhaus. Und sie nutzen diese Mehrheit in rücksichtsloser Weise aus.

Sie haben die Schule der Kirche untergeordnet; sie haben die Lehrer an die Ketten der Geistlichkeit gelegt; sie haben die Beamten und Unterbeamten in das denkbar unwürdigste Abhängigkeitsverhältnis gebracht, ihnen das Recht auf Verteidigung einer selbständigen Werkzeuge geraubt; sie haben den Hunderttausenden von Arbeitern in Staatsbetrieben sogar die Rechte geraubt, die allen anderen Arbeitern für Aufbesserung ihrer Lebenshaltung zustehen.

In Klasseninteresse der Besitzenden arbeitet die schwarzblaue Mehrheit des Landtages auf allen Gebieten selbstständig und volksfeindlich. Sie vernachlässigt die elementarsten Pflichten sozialer Fürsorge gegenüber den Arbeitern und Beamten der Eisenbahnen, des Bergbaues, der Land- und Forstwirtschaft, sowie auf den Gebieten der Armen- und Waisengesetzgebung und des Wohnungswesens.

Die verkehrsfeindliche Junkerpolitik und das fiskalische Streben nach Ueberschüssen hemmen die Fortentwicklung des Verkehrswezens. Beim Steuerwesen begünstigt die schwarzblaue Mehrheit die schamloseste Trübebergerei der bestehenden Klassen, besonders aber der städtischen Großgrundbesitzer, während sie den letzten Pfennig des Arbeitsmannes zur Steuer heranziehen.

Die ganze Staatsverwaltung, das Gerichts-, Polizei- und Gefängniswesen wird von ihr in den Dienst der Herrschenden zur Unterdrückung des Volkes gestellt. Die

Selbstverwaltung der Gemeinden wird immer mehr zu erdroffeln versucht und dadurch die gesunde Entwicklung der Gemeinden unterbunden. Darunter leidet nicht nur Preußen selbst:

Das ganze Reich ist abhängig von dem Junkerstaate Preußen.

Unerbittlich und unerschrocken kämpfen dagegen die kleine Fraktion der Sozialdemokratie für die wahren Volksinteressen. Alle ihre Mühen scheiterten an dem brutalen Verhalten der Mehrheit, die ihre Existenz lediglich dem „elendesten aller Wahlrechtssysteme“ verdankt. Unser Ziel ist es, diese Mehrheit zu beseitigen. Deshalb müssen im Wahlkampf alle Kräfte angespannt werden, um unseren Kandidaten zum Siege zu verhelfen.

Der Wahlkampf fällt in eine schicksalsschwere Zeit. Die Teuerung wirkt noch in voller Kraft und wird verschärft durch die Kriegsgesfahr, die ganz Westeuropa seit diesen Monaten bedroht. Die Kriegsheter mit Kriegsinteressenten sind eifrig und erfolgreich am Werke gewesen, um die verbündeten Regierungen zu einer neuen Seeresvorlage zu treiben, die in ihren Forderungen alles übertrifft, was bisher dem deutschen Volke jemals zugemutet worden ist. Neue schwere Steuerlasten sind die unausbleiblichen Folgen der Seeresvergrößerung. Die wachsende Unzufriedenheit der Volksmassen soll erstickt werden durch höfische Festlichkeiten.

Männer und Frauen des werktätigen Volkes! Beweist, daß Ihr den Ernst der Zeit erkannt habt; zeigt, daß Ihr nicht gewillt seid, Euch täuschen zu lassen. Beweist vielmehr, daß Ihr gewillt seid zu kämpfen!

Bereitet den Wahlrechtskampf vor! Schließt Euch den sozialdemokratischen Organisationen an! Werbt für diese Organisationen! Verbreitet die sozialdemokratischen Flugblätter und werbt Leser für die sozialdemokratische Presse!

Wichtig muß der Wahlrechtskampf einsehen, mit Entschlossenheit und Opferwilligkeit muß er durchgeführt, erfolgreich muß er beendet werden!

Nu die Arbeit, Genossen und Genossinnen, mit dem alten Kampfruf:

„Es lebe die Sozialdemokratie!“

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei.

Der geschäftsführende Ausschuss der Landeskommission der Sozialdemokratie Preußens.

Märzrevolution und Preußenwahlrecht.

Als am Anfang des 19. Jahrhunderts Preußen gedemütigt am Boden lag, die Ohnmacht der absolutistischen Monarchie offen zu Tage trat, drängte es im Volke stürmisch nach einer Verfassung. Um eine „nationale“ Bewegung gegen Napoleon zu entfachen, konnte Friedrich Wilhelm III. nichts Besseres tun, als 1810 „seinem“ Volke eine Verfassung in Aussicht zu stellen. Aber Jahrzehnte sollten vergehen, bis das königliche Versprechen seine klägliche Einlösung fand. Die Landesparlamente der kleineren Bundesstaaten, Nassau, Weimar, Bayern, Baden usw., gaben schon 1814 und in den darauffolgenden Jahren ihren „Untertanen“ ein Mitspracherecht an der Regierung. Gräueltätige politische Kämpfe waren in den Parlamenten dieser Länder nicht zu befürchten. Die Bourgeoisie brauchte weitere Kampffelder, um ihre Interessen durchzusetzen.

37 Jahre verzögerten die Hohenstaufen die Einlösung ihres Versprechens von 1810. Endlich, im Februar 1847, sah sich Friedrich Wilhelm IV. infolge einer fürchterlichen Finanznotlage genötigt, die ständigen Ausschüsse der acht Provinzial-Landtage zu einem Vereinigten Landtage zusammenzurufen. Dadurch gebachte der König zwei Kliegen mit einer Klappe zu schlagen. Einmal sollte ihm der Landtag eine durch die Miswirtschaft notwendig gewordene Anleihe genehmigen, dann aber glaubte er mit seiner Einberufung des Vereinigten Landtages einlösen und

der oppositionellen Strömung das Wasser abgabeln zu können! Den romantischen Ideen des Trägers der Krone entsprechend, hieß es in der Thronrede, mit der der Vereinigte Landtag eröffnet wurde: „Zwischen unseren Herrgott im Himmel und das Land darf sich kein beschriebenes Blatt Papier drängen, um mit seinen Paragraphen zu regieren und durch sie die alte, heilige Treue zu erlösen!“

Es zeigte sich bald, daß auch weite Kreise des niederen Adels und der Bauernschaft von der revolutionären Strömung erfaßt waren. Die Provinzialstände, die sich zum größten Teil aus diesen Schichten rekrutierten, gaben sich nicht dazu her, dem Absolutismus als Feigenblatt zu dienen. „Bei Geldfragen hört die Gemütsfreiheit auf“, mit diesen Worten des Führers der rheinischen Bourgeoisie, Kaufmann, war der Bankrott des preussischen Absolutismus besiegelt. Als die Freiheitswoge des Jahres 1848 über die französische Grenze nach Deutschland herüberschlugen, glaubte die preussische Regierung sie mit der Gewährung einer periodischen Berufung des Vereinigten Landtages ab- und zurückdämmen zu können. Sie ließ ihn am 24. April zusammentreten. Da außerdem auch noch die Pressefreiheit und deutsche Einheit in Aussicht gestellt wurden, kannte der Jubel, zumal des Berliner Spektakelbürgertums, keine Grenzen. Doch die Geschichte hat ihre eigene Logik. Es kam der 18. März, mit seinen Barrikadenkämpfen, in denen die noch unentwickelte Arbeiterklasse das Gros der Feinde bildete. Die Bourgeoisie wurde jetzt gewahrt, daß sie im Rücken einen neuen Feind stehen habe, der ihr mit den Waffen des Klassenbewußtseins — mit der Revolutionsrevolution in Paris gezeigt

werden konnte. Sie mußte deshalb den Sieg der Arbeiter vom 18. März in einen Sieg des Bürgertums umwandeln, zu welchem Zweck nötig war, daß sie sich mit den gestürzten Mächten zur Konterrevolution verband.

Die neu ernannten Minister Camphausen und Gausemann lehnten es deshalb ab, in Konsequenz der hegeleichen Revolution eine aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Volksvertretung einzuberufen; sie stellten sich vielmehr auf den sogenannten „Rechtsboden“, indem sie dem Vereinigten Landtage nur das Recht zuerkannten, die Grundzüge der neuen Verfassung auszuarbeiten. Am 2. April trat der zweite Vereinigte Landtag, trotz des Widerspruches der großen Masse der Bevölkerung, zusammen. Am 6. April wurden die Grundzüge der neuen Verfassung festgelegt: Freiheit der Presse ohne Kautelen, Schwurgerichte auch für politische Vergehen, Unabhängigkeit des Richterstandes und Beseitigung des über ihn verhängten Disziplinargesetzes, freies Vereins- und Versammlungsrecht, Genuß der staatsbürgerlichen Rechte ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntnis und zum Schluß das Wichtigste von allem: die Zusicherung, daß der Gesetzgeber, die Feststellung des Etats, und die Ersetzung der Steuern der Zustimmung der künftigen Volksvertretung bedürften. Und schon am 8. April räumte das Abgeordnetenhaus die zur Vereinbarung der preussischen Staatsverfassung zu berufende Versammlung antiklerikal an. Es war also nicht ein Wahlgesetz, wie die neue gesetzgebende Volksvertretung selbst, sondern für eine Versammlung, die die künftige Verfassung mit der Krone vereinbaren sollte. Aber diese bei der Vereinbarung einvernehmlich gezeichnete Karte blieb, wenn die Ereignisse des 18. März

Am 15. d. Mts. verschied sanft unser Freund und Kollege,
der Restaurateur
Karl Heinzelmann
im Alter von 82 Jahren.
Ein dauerndes Andenken bewahren ihm seine Kollegen.
Der Verband
der Freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Dienstag, nachm. 2 Uhr, von der Leichen-
halle des Coseler Friedhofes. 12226

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Unsere Mitglieder bitten wir zu beachten, daß der Umzug
unseres Büros in das Gewerkschaftshaus am
Mittwoch, den 26. März
sorgenlos wird.
Infolge Renovation der Bibliothek ist dieselbe von
Montag, den 17. bis Mittwoch, den 26. März geschlossen.
Die erste Ausgabe der Bücher erfolgt wieder am
Samstag, den 29. März, abends 7 1/2 Uhr
im Zimmer 61 der 3. Etage. Die Lokalverwaltung.

Quartett-Ges.-Verein „Liederhort“
Sonntag, den 23. März (1. Osterfesttag),
im grossen Saale des Gewerkschaftshauses:
„Fremdländischer“
Lieder-Abend.
Programm mit Liedertexten pro Person 35 Pfg.
sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.
Anfang 8 Uhr. 12228

Echte Hienfong-Essenz von Walther tut
wohl in jedem Alter
(Destillat), extra stark, 1 Dtz. Mk. 2,50, 30 Fl. Mk. 6.— franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20. [7408-2]

Partei- und Sportgenossen!
Zur Saisonöffnung extra billige Preise in
Fahrrädern und Zubehörteilen
Original Otto mit Glocke von 60 Mark an.
Spezial-Räder von 45 Mark an. 12229
Laternen, Glocken, Schläuche, Mäntel äusserst billig.
Besteinger. Reparaturwerkstatt. Spez.: Autogene Schweisserei.
Max Philipp, Pesenerstrasse 15.
Bitte genau auf Namen und Strasse zu achten!

„**Tutwohl**“ von Walther ist eine
Wohltat in jedem Alter.
(Verz. wirkend. Massgemittel). — 12 Fl. M. 3.—, 24 Fl. M. 6.— franko.
E. Walther, Halle a. d. Saale, Mühlweg 20. [7409/2]

Nach langjähriger augenärztlicher Tätigkeit als Assistent der
Breslauer und Wiener Universitäts-Augenklinik und als I. Assistent
der Berliner Augenklinik des Geh. Med.-Rat Prof. Hirschberg,
sowie nach zweijähriger augenärztlicher Praxis in Schwerin i. M.
habe ich mich hier als
Augenarzt
niedergelassen.
Dr. med. Raffael Melchior Willim
Augenarzt.
Breslau, Tauentzienstr. 69. I.
Sprechst.: 8-10 Nm., 3-4 Nm.
Tel. 6669.

Arbeitsmarkt.
Für das Reinigen der Büroräume
im Gewerkschaftshause suchen wir eine **Bedienungsfrau**. Witwen
oder Frauen von Kollegen haben den Vorrang. 12240
Deutscher Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Breslau.

Kleiner Anzeiger
Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
Verlag. Geforderter Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf
Stüberwagen, Eisenherd, billig zu
verkaufen. Eisenherd, 23, 3. Etg., Tel.
12245
Schonheitspflege gut erhalten. Fahr-
zeug (Mercedes), eine Schönehaarschneide-
maschine zu verkaufen. Tel. 12244
Stüberwagen, gut erhalten, verkauft.
Königsplatz, Bergstr. 17. III. [12246]
Verchiedenes
Kaufge mit mehreren Stüberwagen
zu verkaufen. Tel. 12247
Kaufge mit mehreren Stüberwagen
zu verkaufen. Tel. 12248
Kaufge mit mehreren Stüberwagen
zu verkaufen. Tel. 12249
Kaufge mit mehreren Stüberwagen
zu verkaufen. Tel. 12250

Abonnenten und Leser der „Vollwacht“ können
ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und
die Befreiung neuer Abonnenten unterhalten, sondern sie
unterstützen die „Vollwacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren
Einkäufen die Lieferanten der „Vollwacht“ berücksichtigen und
bei ihren Einkäufen auf die „Vollwacht“
besuchen.
Durch alles dies wird die „Vollwacht“ allzu unterstützt.
P. 4.

Drieg, Gewerkschaftskartell.
Mittwoch, d. 19. März, abds. 8 Uhr:
Sitzung i. d. Landshofstraße [12218]

Stadt-Theater
Montag, 7 Uhr:
Der Ring des Nibelungen.
Erster Tag: „Die Walküre“.
Dienstag 7 1/2 Uhr: 12267
„Monna Vanna“.

Lobe-Theater
Montag 7 1/2 Uhr:
„Der goldene Fackel“.
Dienstag 7 1/2 Uhr: 12273
Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag
Friedrich Hebbels:
„Gnouvea“.

Thalla-Theater
Montag 7 1/2 Uhr: 12279
Gruppe II 2. Vorstellung:
„Die Ghr“.

Schauspielhaus
Montag 8 Uhr:
„Der Franziskaner“.
Dienstag 8 Uhr: 12285
„Der liebe Augustin“.

Liebig's Etablissement
Spontaner Erfolg
bei einzig dastehenden, brillanten
März-Programm
u. a.: 11785
Gastspiel **Herzstein**
Soc. 23. 3., 4 Uhr: Nachm.-Vorl. (AL-Preise)

Viktoria-Theater.
Bevorzugte Ensemble, Dresden
So! Auf den Säulen!
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 8. März, 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung.
Salbe frei. 12281

Zeltgarten.
Der Fremdenlegionär
das packende Sensations-
Schauspiel in 4 Akten u. 5 Bildern
Anfang 8 Uhr, Sonn. gültig.

Zeltgarten-Tunnel.
Ab 16. d. Mts.:
Frei-Kino: Doppel-Konzert
Signor Anstello, Tenor
von der Mailänder Oper.
Entrée frei. 12249

Gebrauchte Möbel kauft, wenn auch
Schutt,
Reimann, Brandenburgerstr. 39. [11077]

Uhren in Gold und Silber billig
Lohse, 59, Pfandstr. [11433]

Jackett-Anzüge mod., bill., neu, Sobestr. 39
Pfandstr. [11426]

Pianos auch Reklamation,
Verkauf
Veiten, Instrumentenbauer,
Zaunstr. 177. 11847

Gänsefedern
(Schöne) Fed. i. Bl. an und Komma
eingesen. Verkaufsstelle (fein Laden)
Friedrich-Wilhelmstr. 45, I. Trepp.

Sie schwören
auf unsere Realität u. billigen Preise.
Kugler 10 Str., nach Wp. 18 Str.
Kuglerstr. 17a, I.

Uhren
Alter
Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke

Ostern kommt bald!
Zur
Oster - Bäckerei
ist unsere [12214]
Pflanzenbutter
das Feinste
Konkurrenzlos billige Preise!
Immanuel Pflanzenbutter-Centrale
Kaiser-Wilhelmstr. 1, Tel. 1034.

**Rechte u. Pflichten
des Mieters**
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
von Rich. Lipski.
Preis pro Exempl. 50 Pfennige
Die Broschüre ist fast ausnahmslos
auf Grund der Motive und der
Denkschrift von Bürgerlichen
Gesetzgeb. bearbeitet und ist ein
schöner Führer durch das Miet-
gesetz.
Schreiben u. die Selbstkosten. Zu beziehen durch die Expedition.

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“ für Breslau u. Umgeg. E. G. m. b. H.
Zum Osterfeste empfehlen
wir:
Alle Backartikel, Tisch- u. Kochweine, Apfelsinen, Scho-
koladen- u. Zuckerwaren in verschiedenen Preislagen.
Bestellungen auf Kuchen und Strietzel bitten wir bis zum 19. März
in den Warenverteilungsstellen aufzugeben. 12228
Mitglieder deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft!

Und wenn Sie ganz Europa
mit der Lupe absuchen,



Sie finden nichts besseres
als
Ecksteins Nr. 5-Cigaretten
von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden. Lieferanten der Königl.
Italien-Tabakregie.
(2200 Arbeiter.)
10 Stück 25 Pf.
Vertreter: **Fritz Hielscher, Breslau IX,**
Hedwigstrasse 68. — Tel. 6603. 11327/2

Zur Charwoche
Frische See- und Flussfische.
Frische Räucherwaren. Feinste Marinaden.
Tadellose Ware. Billige Preise. Grosse Auswahl.
Aufträge erbitten möglichst bald.
Heute: **Extra-Tag in frischen grünen Heringe.**
5 Pfd. 50 Pfg. 12227
Nordsee
Schmiedebrücke 19. — Tel. 5290 u. 5291.
und sämtlichen Filialen und Niederlagen.
Eduard Bernstein:
**Die Grundbedingung
des Wirtschaftslebens.**
Preis 20 Pfg.
**Taugott
Tamm: „Im Föhn“**
Erzählung.
Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. März.

Die geplante Straßenbahnkassenreform.

Unter Beibehaltung des Zehnpennigtarifs eine Erhöhung der außerordentlich viel ausgenutzten Zeitkarten bringen... findet plötzlich in der Magistratspartei selbst, oder wenigstens in den politischen Dependancen derselben, heftigen Widerspruch.

Der ganze Vorschlag basiert auf einem Ziffernmateriale über die Einnahmen und Ausgaben, dessen Unrichtigkeit bereits jetzt nachgewiesen ist; aus der Unrichtigkeit dieser Unrichtigkeit heraus hat ja auch bereits der Staatsauschuss 15.000 Mark mehr in die Einnahmen eingestellt...

Die „Breslauer Zeitung“ zieht etwas scharfe Saiten auf, um die Stadtverordneten unter ihre Diktatur zu beugen. Sollte es ihr ganz unbekannt sein, daß schon eine ganze Anzahl Stadtverordnete „den Mut“ hatte, diese unerhörte Neubelastung der Bürgerchaft zuzumuten...

Zentrumsberichterstatterung.

Um die praktische und positive Tätigkeit der Breslauer sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion bei ihren Anhängern nicht bekannt werden zu lassen, übt die hiesige liberale Presse ein probates Mittel. Sie verschweigt und unterdrückt alle Anträge und Reden der Sozialdemokraten, wenn sie es nicht vorzieht, einfach zu schreiben „Genosse Sombro brachte seine bekannten sozialdemokratischen Klagen (oder Forderungen) vor.“

Der Antragsteller, Stadtv. Dr. Peuder, begründete als Referent eingehend nochmals den Antrag selbst und die Ausschüsseanträge. Nachdem noch die beiden anderen Referenten, Stadtv. Jungfer und Dettlinger, gesprochen hatten, wurden die Ausschüsseanträge in einer ausführlichen Debatte besprochen...

Der Kenntnis sozialdemokratischer Wirksamkeit sind so die Schächten hier wie bei früheren Angelegenheiten sicher bewahrt. Zum Glück ist die Zahl derjenigen, die aus der „Volks-Zig.“ ihre geistige Nahrung beziehen, auf das natürliche Maß beschränkt.

Trotzdem inzwischen die Zeit bereits auf 7 Uhr vorgeschritten war, nahm der Stadtverordneten-Vorsteher, Gemeinderat Dr. Freund, noch das Millionen-Projekt über die Erweiterung der Wasserwerke und Grundwasseranlagen vor. Es ist dieses Vorgehen bezeichnend für die ganze Art der Geschäftsführung, wie sie gerade in letzter Zeit des öfteren beliebt wird.

sehr glücklich bezeichnen, dem alten Herrn auf dem Präsidentenstuhl aber damit eine bestimmte Absticht unterzuschleiben, das kann nur jesuitische Bosheit tun.

In den Armen liegen sich beide!

Herr Mitschke und Herr Herschel nämlich bei der bevorstehenden Landtagswahl. Das Blatt des evangelischen Pfarrers begrüßt die Aufstellung seines katholischen Bundesgenossen mit lautem Entzücken:

Das Zentrum hat unjeres Erachtens in der Auswahl gerade dieses Kandidaten einen äußerst glücklichen Griff gemacht. Neben der Persönlichkeit unseres deutsch-konserverativen Kandidaten, Majors a. D. Stroffen, wird zweifellos Rechtsanwalt und Stadtverordneter Dr. Herschel in allen Kreisen der Beamenschaft, des gewerblichen Mittelstandes und der christlichen Arbeiter (?) großen Anklang finden.

Es geschieht zwar Herrn Herschel ganz recht, daß er vom Pastor Mitschke empfohlen wird, aber noch vor vier Jahren bekämpfte die konservative „Schles. Zig.“ die Stadtverordneten-Kandidatur des reichsfählichen Zentrumsmannes Herschel aus Leibesträften.

Der Breslauer Armenpflegerinnen-Verein.

Hier Sonntagabend nachmittags im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht waren Ende 1912 von den Breslauer Frauen im Dienste der städtischen Armen- und Waisenverwaltung ehrenamtlich tätig: als Mitglieder der Armenverwaltung 6, als Waisenspflegerinnen 531, als Armenpflegerinnen 81...

Die städtische Arme, die unter seiner Obhut stehen, hat der Verein im Berichtsjahre 17.823 Mark ausgezahlt. Die Gruppe zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs hat ihre 1911 wieder aufgenommenen Tätigkeit mit gutem Erfolge fortgesetzt. Ein neues Arbeitsgebiet hat sich die Gruppe geschaffen durch den auf Anregung der Zentrale für Trinkerfürsorge gefassten Beschluß...

Nach dem Kassenericht des Stadtrat Mars beitragen die Einnahmen 84.750 Mark, die Ausgaben 77.357 Mark, so daß ein Rest von 6793 Mark, dazu kommen noch als Vermögen 13.500 Mark in Wertpapieren und 700 Mark in Sparbüchern.

Badereluche.

Die Breslauer Armenverwaltung vermittelt, soweit es möglich ist, armen Kranken, die einer Badereluche bedürfen, freie oder steuermäßige. Unter freier Kur ist jedoch immer nur der Erlaß der Kurare und kostenfreie Verabfolgung (oder wenigstens ermäßigte Preisberechnung) der Kurmittel zu verstehen. Für ihren Unterhalt (Wohnung und Bekleidung) während der Kur sollen die Kranken nach Möglichkeit aus eigenen Mitteln sorgen.

Wo bleibt die gleiche Behandlung?

Aus den Kreisen der freigeorganierten Gastwirtschaftlichen wird uns geschrieben: Wie man den organisierten Arbeiter behandelt, das zeigt wieder folgender Vorfall. Dieser Tage wurden während der Anwesenheit des Hohenzollernprinzen im Breslauer Konzerthaus und in anderen Lokalen größere Feste veranstaltet. Die dazu nötigen Gastwirtschaftlichen wurden durch den städtischen paritätischen Arbeitsnachweis vermittelt.

Es kann nur angenommen werden, daß die Jugendlosigkeit zur freigeorganierten Gastwirtschaftlichen Organisation der Grund war, um nicht zu beschämigen, wobei zu bemerken ist, daß einzig und allein der Geschäftsführer des Arbeitsnachweises wissen kann,

welcher Organisation ein Kellner angehört. Wie sind der Meinung, daß die von den freien Gewerkschaften geführten und unterstützten paritätischen Arbeitsnachweise die Aufgabe haben, allen Arbeitssuchenden, ganz gleich welcher Organisation sie angehören, Arbeitsgelegenheit zu geben.

Volksvorstellung.

Am ersten Osterfesttag, nachmittags 8 1/2 Uhr, findet im Thalia-Theater eine Volksvorstellung für den Bildungsausschuss statt. Zur Aufführung gelangt das moderne Drama von Henri Nathansen

„Hinter Mauern“.

Die Villetausgabe erfolgt heute Montag, den 17. März, im „Goldenen Zepter“, Klosterstraße. Um 7 Uhr abends Beginn der Aufführung, um 8 Uhr Villetausgabe.

Der Konsum- und Sparverein „Vorwärts“

hielt am Freitag bei Milde, Grabisch, in seine Quartals-Generalversammlung ab. Zuerst gab der Geschäftsführer B. D. n. i. g. den Geschäftsbericht über das zweite Quartal (Oktober-Dezember). Aus seinen Ausführungen sei folgendes hervorzuheben:

Unsere Genossenschaft ist auch in der Berichtszeit wieder ein Stück vorwärts gekommen. Zum guten Teil ist dies der Mitarbeit der Funktionäre zu danken. Besonders die arbeitsende Bevölkerung sieht mehr und mehr ein, daß ihre Interessen im Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ besser vertreten werden, als durch den alten Breslauer Konsum-Verein, der wohl eine hohe Tendenz zeigt, aber in sozialer Beziehung dem Vorwärts bedeutend nachsteht.

Es sei an die Worte erinnert, die kürzlich im Zodiakausdruck fielen, wo dem alten Verein nachgesagt wurde, daß er sich wohl um die Schnapskonjession bemüht, nicht aber um die Umänderung der Fleischnot. Die Zeitung des alten Vereins kennt sich mit auf Schulze-Feldsch, der schon in den über Jahren die genossenschaftliche Selbsthilfe empfohlen hat.

Die Zeitung des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“ wird sich nicht auf den Bequemlichkeitsstuhl setzen, sondern später, wenn die nächstliegenden Aufgaben gelöst sind und unser Verein kapitalkräftig genug ist, wird er auch die Fleischnotversorgung in die Hand nehmen. Da die Schwierigkeit der Versorgung immer größer wird, muß bald an die Erziehung einer Wäckerlei gedacht werden.

Der Warenumsatz reitrag im zweiten Quartal 198.478 Mk. für Neubeitriten hatten wir in diesen drei Monaten 397, so daß am 31. Dezember 1912 7125 Mitglieder vorhanden waren. Die Mitgliederanteile betragen am 31. 12. 115.757 Mark, an Spargeldern waren 50.743 Mark hinterlegt. Die Zunahme betrug 8527 Mark. Die gute Entwicklung unserer Spargasse beweist uns, daß die Mitglieder viel Vertrauen zu ihrem Verein haben.

Die auf sprach Geschäftsführer Littel aus Neu-Salzbrunn über „Mitarbeit der modernen Genossenschaftsbewegung an der Förderung der Arbeiterbewegung“. Der Redner wies darauf hin, daß es durch den Zusammenschluß der Unternehmer und ihres Kapitals der Arbeiterchaft immer schwerer wird, gegenüber der Feuerung einen Ausblick zu schaffen.

Die Breslauer Armenverwaltung vermittelt, soweit es möglich ist, armen Kranken, die einer Badereluche bedürfen, freie oder steuermäßige. Unter freier Kur ist jedoch immer nur der Erlaß der Kurare und kostenfreie Verabfolgung (oder wenigstens ermäßigte Preisberechnung) der Kurmittel zu verstehen. Für ihren Unterhalt (Wohnung und Bekleidung) während der Kur sollen die Kranken nach Möglichkeit aus eigenen Mitteln sorgen.

Die auf sprach Geschäftsführer Littel aus Neu-Salzbrunn über „Mitarbeit der modernen Genossenschaftsbewegung an der Förderung der Arbeiterbewegung“. Der Redner wies darauf hin, daß es durch den Zusammenschluß der Unternehmer und ihres Kapitals der Arbeiterchaft immer schwerer wird, gegenüber der Feuerung einen Ausblick zu schaffen.

Zwei Kammern hat jetzt das Breslauer Gewerbegericht, nachdem sein Urteil laut von der Stadtverordnetenversammlung am 21. November 1912 geändert worden ist. Der Magistrat will für den zurücktretenden zweiten Vorsitzenden eine Stelle mit dem Gehalt der Magistratskassensassen schaffen, bedarf aber dazu einer neuen Stelle, da von den bereits vorhandenen Assessorenstellen keine entbehrlich werden kann.

Das neue Verwaltungsgebäude der Eisenbahn-Direktion auf den Reichsbahnen ist so weit gefördert, daß am Sonntagabend das Richtfest gefeiert werden konnte. Die Bauarbeiten sind bisher ohne Unfall verlaufen.

Das Schuljahr schließt in allen Breslauer Schulen, in den Volksschulen wie in den höheren Lehranstalten, Mittwochs den 19. März. Das neue Schuljahr beginnt in den Volksschulen Dienstag, den 1. April, in den höheren Unterrichtsanstalten Donnerstag, den 4. April.

Der Gabelbetrieb auf dem Stadigraben an der Reichshöhe wird wahrscheinlich nach vor den Osterfesttagen wieder aufgenommen. Der Magistrat hat die Erlaubnis bereits gegeben.

Seifol das selbsttätige Waschmittel zu 55 und 28 Pfg ist überall zu haben nur danach fragen.

Alkoholfreie Getränke = Bilz-Sinalco =

Bäckereien und Konditoreien

Badeanstalten.

Bandagisten

Bettfedern und Schnittwaren.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, Genossenschafts-Brauerei

Genossenschafts-Brauerei, Hopf & Görtke Jubiläums-Biere.

Bier-Apparate, Kohlensäure.

Café

Damen-Konfektion

Damen-Schneiderei.

Orogen und Farben

Eisen- u. Stahlwaren

Fabrikanten, Nähmaschinen

Fabrikanten, Nähmaschinen

Färberei u. Wäschereien

Fische u. Seelischereien

Fleischwaren

Fleischwaren

Fleischwaren

Fleischwaren

Fleischwaren

Fleischwaren

Fleischwaren

Fleischereien u. Wurstfabriken

Fleischereien u. Wurstfabriken

Fleischereien u. Wurstfabriken

Fleischereien u. Wurstfabriken

Fleischereien u. Wurstfabriken

Fleischereien u. Wurstfabriken

Fleischereien u. Wurstfabriken

Fleischereien u. Wurstfabriken

Fleischereien u. Wurstfabriken

Fleischereien u. Wurstfabriken

Fleischereien u. Wurstfabriken

Landsberg, Max, Größelstraße 27

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Hüte und Mützen

Lüdcke, Hugo, in alt. Stadtheil.

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Sergmaozine

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Seifengeschäfte

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Abend, Kern.

Die Lage auf dem Balkan.

Nach in Paris eingetroffenen Meldungen hat in der gestrigen Londoner Botschafterkonferenz nur eine Meinung geherrscht: daß die Friedensbedingungen der Balkanverbündeten unannehmbar sind. Die Botschafter sind jedoch der Ansicht, daß sich immerhin noch eine Mediation ermöglichen lassen wird.

Die Antwort der Balkanstaaten auf das Vermittlungsangebot der Großmächte liegt den europäischen Kabinetten vor. Die Forderungen des Balkanbundes sind zum Teil recht weitgehend; sie greifen außerdem in mehr als einem Punkt auf Fragen über, die mit europäischen Interessen verknüpft sind und deshalb nicht ohne Mitwirken Europas gelöst werden können.

Wie stehts um Adrianopel?

Belgrad, 15. März. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist das Bombardement gegen Adrianopel von allen Seiten wieder eröffnet worden. Alle jetzt aufgestellten serbischen schweren Kanonen und Belagerungsgeschütze nehmen daran teil.

Paris, 15. März. Nach einer hier eingetroffenen Meldung aus Konstantinopel hat der Verteidiger Adrianopels, Schükri Pascha, wegen schwerer Erkrankung den Oberbefehl abgegeben. Dies wird als Vorzeichen der Kapitulation angesehen.

Erzia, 15. März. Von zuständiger Seite wird erklärt, daß seit vorgestern 14 neue Positionsgeschütze vor Adrianopel aufgestellt worden sind, die größere Ergebnisse als bisher erwarten lassen.

Streit vor Skutari.

Belgrad, 15. März. Von amtlicher serbischer Seite wird erklärt, daß die Blättermeldungen über ein Zerwürfnis zwischen dem serbischen und dem montenegrinischen Kommandanten vor Skutari unrichtig seien.

Saloniki, 15. März. Die Serben ziehen die Einschiffung der für Albanien bestimmten Truppen fort und verladen das Material zur Errichtung geschützter Batterien.

Schlägerei zwischen deutschen und französischen Matrosen.

Berlin, 15. März. In Smyrna soll, einem Telegramm aus Konstantinopel zufolge, eine Schlägerei zwischen deutschen und französischen Matrosen stattgefunden haben. Zwei deutsche Matrosen, die schwer verwundet wurden, sollen gestorben sein.

Der Verbandstag der Steinseker.

Berlin, den 14. März 1918.

5. Verhandlungstag.

Die Debatte über die Regelung der Gehälter füllte noch einen größeren Teil der heutigen Sitzung aus. Wegen die Kommissionsvorschlüge wurde Sturm gelaufen, der Verband könne keine solche hohen Gehälter bezahlen.

Über die „Volksfürsorge“ hielt hierauf Reichstagsabgeordneter Bauer in Berlin ein informierendes Referat. Bauer gab eine Schilderung des heutigen Berliner Lebenswesens, dabei die Auswüchse der Versicherungsgesellschaften auf Kosten der Versicherten erläuterten.

nehmen werde zeigen, daß die Selbsthilfe der Arbeiter die beste Waffe im wirtschaftlichen Kampfe sei.

Vorsitzender Knoll erklärte unter Zustimmung des Verbandes, der Steinsekerverband werde nach besten Kräften bestrebt sein, die „Volksfürsorge“ zu unterstützen.

Der Verbandstag trat dann in die Statutenberatung ein, die Verbandsvorsitzender Knoll mit der Erklärung einleitete, der Verband ziehe keine Anträge, die eine wesentliche Belastung der Mitglieder vorsehen.

Die Beratung des Statuts erfolgte paragrafenweise. Die Delegierten begründeten ausführlich die zahlreichen vorliegenden Anträge, an die sich vielfach eine ausgedehnte Debatte knüpfte. Die Bestimmungen über das Eintrittsgeld wurden dahin ergänzt, daß die Fälligkeit für Wiedereintretende, die früher einmal ausgeschlossen wurden, ein höheres Eintrittsgeld festsetzen können.

Die Verhandlungen wurden hierauf am Sonnabend verlagert.

Der Sternichel-Prozess.

Frankfurt a. D., 15. März.

3. Tag.

Nach Eröffnung der heutigen letzten Sitzung des Sternichel-Prozesses teilte der Verteidiger Bahn mit, daß der Vater der Brüder Kersten den Verhandlungen beizuwohnen wünsche. Der Vorsitzende genehmigt das. Der Vater ist ein einfacher unbekannterer Mann, der mit großer Bewegung seine mährischen Söhne auf der Anklagebank sieht.

Der Vorsitzende, Landrichter Dr. Brede, fragt sofort nach Eröffnung der Sitzung die Angeklagten, ob sie sich noch zur Schuldfrage auszusprechen haben. Angeklagter Sternichel, haben Sie etwas zu sagen? - Angeklagter Sternichel: Ja wohl. Der Angeklagte fährt dann mit etwas erregter Stimme fort: Ich wollte bloß sagen, mer die Kerstenein angeknüpft hat. Ich habe die Peine, es war eine sogenannte Pfundeine, nicht abgeknüpft, so wie sie an der Leiche von Frau Kallies gefunden worden ist.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung ist der Schurperichsfaal bis auf das letzte Blüthen besetzt. Es sind im Laufe des Tages noch mehr Stühle in den Saal gebracht worden und es fand jetzt mehr Zuhörer anwesend als jemals seit Beginn des Prozesses.

mit gefunden hat... Vorsitzender: Das ist ja bereits erwähnt, Sternichel. - Ingeklagter Sternichel: Ja, es ist dann in der Verhandlung erwähnt worden, daß ich immer nur darauf ausgegangen sein soll, bloß Menschen umzubringen.

Vorsitzender: Und Sie, Angeklagter Willi Kersten? - Ingeklagter Willi Kersten erhebt sich und weint so heftig, daß seine Worte zunächst unverständlich sind. Nachdem er sich ein wenig beruhigt hat, sagt er: Wenn er es gesagt hätte, wäre ich nicht mitgegangen, wenn ich gewußt hätte, was er vor hatte.

Darauf erteilt der Vorsitzende Landrichter Dr. Brede den Geschworenen eine ausführliche und eingehende Rechtsbelehrung. Nach 6 Uhr gehen sich die Geschworenen zur Beratung zurück.

Ein lebenslanges Todesurteil.

Die Beratung der Geschworenen zog sich viele Stunden hin. Zwischen durch erschienen die Geschworenen einmal wieder im Gerichtssaal und erboten sich vom Vorsitzenden noch einmal eine Rechtsbelehrung über die Fragen der Mittäterschaft und der Beihilfe.

Staatsanwalt Mathias beantragte daraufhin gegen Sternichel wegen der drei Morde ein dreifaches Todesurteil, wegen der Brandstiftung fünf Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Urteil

des Gerichts lautete: Der Angeklagte August Sternichel wird wegen Mordes in drei Fällen in Tateinheit mit schwerem Raub dreimal zum Tode und wegen Brandstiftung zu fünf Jahren Zuchthaus sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Die drei jüngeren Angeklagten brachen bei Verkündung des Urteils fassungslos zusammen, während Sternichel das Todesurteil entgegennahm, ohne mit der Wimper zu zucken.

Draußen vor dem Gerichtsgebäude erwartete eine nach Lautenden zählende Menge das Urteil, das mit Befriedigung aufgenommen wurde.

Gewerkschaftsbewegung.

Stadt und Provinz.

Zur Lohnbewegung im Wassergewerbe schreibt uns ein Innungsmeister:

Die Zwangsinnung der Maler und Lackierer zu Breslau ändert ihren Mitgliedern bei nicht Innehaltung der am 6. März im Schießwälder gefassten Beschlüsse, nach § 10 des Innungsstatuts, Ordnungsstrafen bis zu 20 Mark an.

In dem Innungsstatut heißt es in § 2 Absatz 2: Aufgabe der Innung ist: Die Förderung eines geschäftlichen Verkehrs zwischen Meistern und Gesellen (Gehilfen) usw. Eine Aussperrung, die von der Zwangsinnung durch Androhung von Ordnungsstrafen gefordert wird, dürfte wohl zu keinem geschäftlichen Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen beitragen.

